



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

XVIII. Fahrt auff einem Raub-Schifflein/ vnd kombt wider deß
Teuffels-Willen in Japon.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

vnd dergleichen Reden aufgestossen / dardurch er so vil erlangt vnd außgericht / daß die Sünder ihre Sünd so wol erkennen / als verliessen.

Das achtzehende Capitel.

Wie Xaverius auff einem Raub-Schifflein gefahren / vnd letztlich wider deß Schiff-Herzns vnd Teuffels Willen in Japon ankommen.

In deme Franciscus zu Malaca den Wercken Christlicher Liebe fürnehmlich obgelegen / ist letztlich die Zeit der Japonesischen Raif herbey kommen / derowegen er einwederß auß Mangel der Portugesischen Schiff / oder vilmehr auß Sorgfältigkeit für der neuen Christen Wohlfahrt / so bey ihme waren / sich dem Barbarischen Meer-Rauber / (so groß war sein Zuvorsicht vnd Vertrauen / gegen der Götlichen Providenz) zu vertrauen / kein Abscheuen getragen / dann er gefürchtet / daß nit die drey Japoniser seine Geferdten / sich ob den Portugesern ärgerten / wann sie sahen / daß die Christen etwas vnrechtes thäten. Derohalben nach dem er einen Heydnischen Chineser bekommen / welcher nit vergebentlich mit seinem Zunamen Larro / oder ein Mörder genant war / hat er mit ihm gehandelt / wann er für China gefahren / daß er ihn sambt seinen Gefellen / gestracks wolle nach Japon führen / wie er sich nun gnugsam mit Worten verpfendet / begibt er sich mehr auß Hoffnung Götlichen Beystands / als deß Barbaren geardnen Trauen vnd Glauben / in ein kleines Reuschifflein / deren sich die Meer-Rauber gebrauchen / Juncus genennet. Von Malaca ist Franciscus außgefahren im Heumonat / an S. Johannes deß Taufers Tag / vnd haben zwar einen guten Wind / aber einen bösen vnd vngetreuen Schiff-Herzn gehabt / seytmalen er gählingen (wie dann die Unglaubigen wenig glauben halten) sein Vorhaben verändert / wolte nit mehr in Japon fahren / sondern laag in den Inseln / so ihme vnderwegen begegneten / still / allein auß Kurzweil / die Zeit vnd Weil zuvertreiben. Xaverius aber als welchem die Raif angelegen / wie er gesehen / daß der Schiff-Herz auß Bosheit / vnd mit Fleiß durch das vilsälrige still-ligen / einen so guten vnd glücklichen Wind verab-

Der Heyden Treulosigkeit.

verabsäumete / hat er ihme angefangen übel zufürchten / daß / wann der Sommer vergangen / er nit gezwungen werde / den Winter in einem Chinesischen Portu sich lang aufzuhalten. Faber also an mit dem Schiff-Herrn zu exhortieren, vnd ihm sein Unrecht zuverweisen / ihn auch seines Versprechens zuerinnern / vnd letztlich zu bitten / er wölle den Portugesern geleissten Trauen vnd Glauben halten. Wie er nichts bey ihme könnte aufrichten / thät es ihme herzlich wehe / jedoch ließ er sich nit mercken / sondern befalch die ganze Sach der Göttlichen Providenz, die er jederzeit gnädig vnd willfährig gespürt.

Verfuchtes
Opffer
der Hendē.

Mehr aber giengen Francisco zu Herzen des Schiff-Obristen / vnd anderer Schiff-Leut schändliche vnd abscheuliche Aberglauben / als ihr Treulose Weiß / dann sie führten bey ihnen im Schiff einen Abgott / welchem sie offermals ihre versuchte Opffer auffopfferten / darwider Xaverius nichts dörfte sagen : Noch öfter aber suchten sie Rath bey dem Teuffel / durchs Loß / ob sie guten Wind haben würden / wanns nach Japon raiffen solten / ob welchem Francisco vnwürsch worden / vnd sich erzürnet / gleich als solte ihr Rath / welche vmb Gottes Willen angestellt / nach dem Loß vnd Willen des Teuffels / angeordnet vnd vollbracht werden / jedoch weilten er sich auff die Güte Gottes verlassen / fraget er durch auß nichts nach des Teuffels Gewalt vnd Anstiftung / wird also durch Göttliche Fürscheidung / die Rath nach Japon fortgesetzt.

Emanuel
Sina wird
auf der
Wasser-
Pflüg erle-
biget.

Under wegen haben sich zwo Denckwürdige Sachen verlossen vnd zutragen. Emanuel Sina / einer auß Francisci Geferdien war durch hefftige Bewegung des Schiffs in ein vnfauber Wasserpfüg / welche im Schiff ohne alles Gefahr offen gestanden / mit dem ganzen Leib hinein gefallen / vnd schier gar vmb Leben kommen / dann er von einem hohen Ort gefallen / vnd mit dem Kopff ein gute Zeitlang in der Pfügen stecken gebliben / also / daß jederman vermeint / er sey todt. Letztlichen / wie er mit harter Mühe auß der Pfügen gebracht worden / wird er über ein kurze Zeit / durch Göttlichen Beystand vnd Francisci Fürbitte lebendig gefunden / ein grosse Wunden hat er im Kopff empfangen / aber darbey war die Forche vnd der Schröcken grösser als die Gefahr / wie er dann nach wenig Tagen durch ordentliche Arzney wider seinen Gesund erlangt.

Bald darauff begibt sich ein anderer Unfall / welcher eben so gefährlich / aber einen vngleichen Ausgang genommen / weil man Emanuelem curiert vnd heilet / hat gleiche vngestümme Bewegung /

des

deß Schiff-Dribsten Tochter ins Meer geworffen / weilten aber der
 grosse Wind das Schiff immerdar forgerriben / vnd über das
 ein erschrockliches Ungewitter anfiel / hat man der Tochter / wiewol
 sie hefftig vmb Hülff geruffen / einigen Beystand nit leisten könten /
 wird also das armselige Tochterlein / vor seiner Eltern Augen vnd aller
 Segenwart von den grausamen Wellen überfallen vnd ertränckt.
 Als bald erhebt sich vnder den Barbaren ein klägliches Heulen vnd
 Wainen / welches Tag vnd Nacht gewährt hat / darumben / weilten
 der Teuffel / so Xaverio vor langst auffsezig / vermeint kein besser
 Gelegenheit zuhaben / ihn zu tödten / stellet er ihme heimlich auff vi-
 lerley Weg nach seinem Leben. Derowegen wie sie vom Abgott zu-
 wissen begehren / warumben deß Schiff Dribsten Tochter im Meer
 vmbkommen / hat er geantwortet / wann Emanuel ein Christ in der
 Pfützen wäre ertruncken / würde die Tochter nimmermehr vmbkom-
 men oder vndergangen seyn / als bald mercket Franciscus / daß der
 Teuffel durch sein Liegen / ihn vnd seine Miteonsorten in äusserste
 Gefahr / auch bey dem Schiff-Dribsten vnd andern Schiff-Leuten
 in höchste Feindschaft begehre zu bringen / hat auch gespürt / daß der
 abscheuliche Höllische Hund sein Herz vnd Gemüt immerdar be-
 gehre wunderbarerlicher Weiß zuversuchen vnd anzusechten. Nach-
 deme aber Franciscus GOTT vmb Beystand gebetten vnd angeruf-
 fen / hat er nit allein deß bösen Feinds gefährliche heimliche Nach-
 stellungen zu Schanden gemacht / sondern auch sich vor gegenwärt-
 iger Lebens-Gefahr / welche die vnglaubliche Barbarische Völcker
 ihme zufügen wolten / entlediget: Der Schiff-Leut Zorn / vnd deß
 Teuffels Wüten / hat nichts mehr überwunden vnd gemeistert / als
 sein dapffers vnd standhaftiges Gemüt.

So hat auch Xaverius auß disem Streit nit ein kleine Frucht
 oder Nutzen empfangen / dann er selbst erfahren / wie der Teuffel /
 wann er Gewalt vnd Gelegenheit bekommen / dem Menschen so
 grosse Forcht vnd Schrecken einjage. Von diser Materi ist noch
 ein herliches Send-Schreiben verhanden / an seine Gesellen zu Goa
 wonhafft / dessen Inhalt in dem stehet: Es werde auff kein gewisere
 Weiß / deß Satans Forcht vnd Schrecken außgeschlagen / verspot-
 tet vnd überwunden / als wann durchaus dir selbst nichts zu missest /
 dein Hoffnung aber fürnemblich auff GOTT setzest / vnd mit grossen
 vnd vnerschrocknem Gemüt dises Höllischen wilden Thiers Anlauff
 vnd Drohungen verachttest / auch in Krafft Göttlichen Beystands
 der Forcht Männlich widerstrebtest. Seytemalen in dergleichen

Es

Sachyn/

Deß Schiff
 Dribsten
 Tochter-
 lein ertrin-
 cket vnder
 den Augen
 ihrer El-
 tern.

Der Teuffel
 beginnt
 sich der Ge-
 legenheit
 zugebrau-
 chen.

Beständig-
 keit deß Ge-
 müts wider
 das Rasen
 der Teuffel.

Weiß vnd
 Manier
 Teuffliche
 Spiegel
 fechtung zu
 überwin-
 den.

Sachen / vnd zu solchen Zeiten sey nichts mehr zu fürchten / als daß wir kein Mißtrauen in Gott setzen sollen / weil gnugsam bewußt / daß der böse Feind vns ohne Gottes Verhängnis einigen Schaden / wie gern er immer wolte / mit nichts kan zufügen. A.

Als nun gehörter massen die Teuffel überwunden / muß Xaverius auff ein neues mit den Menschen anfangen zukämpffen. Wie er gen Canton der Chineser Gestate kommen / wirfft der Schiff-Drucke sambt andern Schiff-Leuten den Anker auß / in Meinung / daselbst den Winter zuverzehren / dieweil ihr Abgott / den sie abermals durch das Loß gefragt / ihnen von der Japonesischen Raif nit vil guts vorsagte / welches / als Xaverius gemerckt / hat er kein Gelegenheit vnderlassen / noch verabsäumen wollen / bittert also erstens den Schiff-Herrn gar fast / er wolle seinem Versprechen vnd Zusagen nachkommen. Nachmals weil er Bittweiß von ihme nichts erlangen mögen / gebraucht er sich an statt des Geberts der Drohwort / haltet ihme für die grosse Gefahr seines Versprechens / vnd jagt ihm ein Forcht ein mit dem Malacenser vnd Portugeser Statthalter / deme er Trauen vnd Glauben zuhalten versprochen vnd zugesagt / auff solches starkes Zusprechen / wird er lezentlich auß Forcht ein wenig bewegt / vnd fahet an mit erhabnen Anckern fortzufahren / bey ihme aber / ist eben so vil Beständigkeit / als Trauen vnd Glauben zufinden gewesen / dann der Treulose Mann bald wider von seinem Versprechen abgewichen / vnd zwar wurde sein Treulose Weiß / ohne allen Zweifel Xaverii Raif merklich verhindert haben / wann nit Gottes Fürsichtigkeit / welche Xaverio wol gewolle / des Schiff-Herrns Schiffahrt anderst wohin / wider seinen Willen gewendet hätte / dann das Schiff fuhr mit gutem Wind auff Sincum / so ein Chinesischer Port / zu / in Meinung / daselbst den Winter still zu ligen / weilien die Sommer-Zeit schier fürüber / aber vnfürsehens kombt dem Last-Schiff ein kleines Gillelein entgegen / anzeigend / daß diser Einzer Port / wegen der Meer-Kauber ganz vn sicher / ab welcher gegenwärtiger Gefahr / der Schiff-Herr sich entsetzet / vnd fahet an bey ihme selbst zudencken / wie er sein Schiffahrt wolle anstellen / wann er dem Cantonischen Port oder Hasen wolte zufahren / ware ihm der Wind zu wider / aber auff Japon gut vnd glücklich. Derowegen er auß der Noth ein Tugend gemacht / vnd entschliesse sich dem guten Wind zu folgen / ist also das Schiff wider des Schiff-Herrns / der Schiff-Leut / ja der Teuffel selbst / Willen gezwungen worden / nach Japon zufahren / welches auch an vnser lieben Frauen Himmels

Göttliche
Vorsichtig-
keit wil Xa-
verio wol.

Himmelfahrt vilmehr durch Göttlichen Beystand / vnd der Mutter Gottes Fürbitt / als guten Wind / leichtlich zu Japon ankommen / vnd weil sie keinen gelegern Port oder Hafen erreichen mögen / hat das Schiff zu Cangozima Pauli deß Japoners Vaterland / (welches ein Statt ist im Königreich Sarume gelegen) zugelender. Daselbsten Franciscus sambt seinen Gesellen / von deß Pauli Bekreunden / vnd andern Inwohnern / auch von der Obrigkeit selbst freundlich empfangen worden / vnd zu ihrer Ankunfft / weilten jederman nit ohne grosse Verwunderung die neue Priester auß Portugal (wie gemeiniglich beschicht) zu sehen begehrte / ein grosse Menge Volcks zusammen kommen.

A. Der böse Feind hat auß vorhergehenden Früchten / so Xaverius in Bekehrung der Indianer geschaffet / leichtlich abnehmen können / wann er in Japoniam gelangen sol / was ihm allda für ein Eintrag an den Seeleu geschehen wurde ; darumben hat er sich / nach allen möglichen Kräften gebraucht vnd bemühet / daß er den heiligen Mann verhindecere / eintwebers gar vmb das Leben brächte / oder anderstwhin außzusteigen vnd zuzulenden erzwingete. Erstlich in dem er durch das Loß angeruffen außgesagt ; wann Emanuel ein Christ in der Pfügen deß Schiffs gestorben wäre / so wurde die Tochter deß Schiff-Herren in dem Meer nit ersoffen seyn / hat er den Schiff-Herrn vnd alle andere seine Gesellen also verbittert gemacht / daß es wenig gefehlt / sie hätten Xaverium vnd seine Gesellen in das Meer geworffen. Zum Anderen / wann sie das Loß auff ihr Abgöttische Weiß gaben / vnd den Teuffel fragten / wann sie in Japon außsteigen solten / ob sie wider nach Malacac heimkommen würden ? hat er geantwort / sie würden Malacac nimmer sehen. Drittens / ob sie gut Wind zuhoffen hätten ? wann sie auß Japon zufahren wolten / so würden sie Unglück haben ; wann sie aber anderstwhin zuschiffen gedachten ? so würden sie Glück haben. In Summa der Teuffel brauchte sich über alle massen / damit er Xaverium in Japoniam nit anlangen liesse ; der Bößwicht hat sich nit einmal verlauten lassen / jetzt habe er Xaverium in diesem Renn-Schiff als in einer Reichen eingeschlossen / jetzt wölle er sich einmal an ihme rächen. Aber je mehr er trohete / vnd ihn von seinem Vorhaben abhalten wolte / je mehr stande Gott Xaverio bey / vnd machet wider deß Teuffels Willen / ihm zu Trutz / daß Xaverius glücklich den 15. Augustmonats an vnser lieben Frauen Himmelfahrts-Tag in Japoniam ankommen ist.

Barthol.



If 2

Das